

ARBEITSGRUPPE SOLIDARISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

c/o Rita Horstmann, Deutz-Mülheimer-Str. 199, 51063 Köln
soki.rheinland@arcor.de www.solidarischekirche.de

An die Kirchenleitung der
Ev. Kirche im Rheinland
z.Hd. Präses Manfred Rekowski

Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf

5.11.2017

Betreff: Offener Brief christlicher Organisationen in Palästina vom 21.6. 2017

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

die Nationale Koalition christlicher Organisationen in Palästina – *National Coalition of Christian Organizations in Palestine and Israel* (NCCOP) hat sich am 21.6. 2017 in einem Offenen Brief an den Ökumenischen Rat der Kirchen gewandt und Gerechtigkeit für die Palästinenser angemahnt: <https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/general-secretary/letters-received/open-letter-from-the-national-coalition-of-christian-organizations-in-palestine/r>

NCCOP organisiert jedes Jahr die *Internationale Woche für Frieden in Palästina und Israel* des Ökumenischen Rats der Kirchen (*World Week for Peace in Palestine and Israel*).

Der palästinensische Hilfeschrei erinnert zunächst an die Balfour-Deklaration vor 100 Jahren, die auf einer ungerechten Prämisse beruhte und die Kolonisierung Palästinas ermöglichte. Die Nakba (Katastrophe) der Palästinenser dauert noch immer an. Mehr als eine Million Menschen mussten fliehen, tausende Häuser wurden zerstört, mehr als tausend Gefangene werden in Haft gehalten.

In den letzten zehn Jahren ist die Situation immer schlimmer geworden. „Wir stehen am Rande eines katastrophalen Zusammenbruchs. Der gegenwärtige Status Quo ist unhaltbar.“ (Übersetzung von Dr. Sören Widmann).

NCCOP beklagt, dass sich einige Kirchen hinter dem „Deckmantel der politischen Neutralität“ verstecken, „um ihre Partner im interreligiösen Dialog ja nicht zu kränken“.

Der Offene Brief der NCCOP sagt mit dem emeritierten lateinischen Patriarchen Sabbah, „die Stunde des Unmöglichen“ sei erreicht. In diesem dramatischen Appell flehen die palästinensischen Christen die Kirchen in der Ökumene an: „... wir brauchen Euch mehr denn je. Wir brauchen Eure „Solidarität, die keinen Aufwand scheut““.

NCCOP ist sich bewusst, unter welchem Druck kirchliche Persönlichkeiten stehen, richtet dennoch neun Forderungen an den WCC und an die Kirchen der Ökumene:

- die Diskriminierung beim Namen zu nennen;
- die Balfour-Deklaration als ungerecht zu verurteilen;
- eine klare Haltung einzunehmen gegen eine Theologie, welche die Besatzung rechtfertigt;
- sich gegen jeden religiösen Extremismus zu wenden, der einen religiösen Staat etablieren will;
- die religiösen Dialogpartner der Kirchen herauszufordern, zur Besatzung und zum Unrecht in

Palästina eindeutig Position zu beziehen;

- die palästinensischen Städte zu besuchen und mit palästinensischen Tourismus- und Pilgerorganisationen zusammenzuarbeiten;
- BDS als friedliches Mittel zu respektieren, um Israel zur Einhaltung des internationalen Rechts und der UN-Resolutionen zu drängen;
- sich öffentlich durch Bildung von Lobby-Gruppen gegen christliche Organisationen zu wenden, die die Legitimität der palästinensischen Christen in Misskredit bringen wollen.
- ein WCC-Programm zur Förderung von Gerechtigkeit und Frieden in Palästina zu schaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder, wir bitten Sie, dem Hilferuf der palästinensischen Christinnen und Christen Gehör zu verschaffen. NCCOP befürchtet, dass dies die „letzte Chance“ sein könnte, „einen gerechten Frieden zu erreichen“ und „Präsenz der Christen in diesem Land zu erhalten“.

Für Ihre Antwort auf unser Schreiben sind wir Ihnen dankbar. Uns ist bewusst, dass dieser Offene Brief aus Palästina eine Herausforderung an die Kirchen ist, besonders in Deutschland.

Mit freundlichen Grüßen

Rita Horstmann
(für die Arbeitsgruppe Solidarische Kirche im Rheinland)

Ein gleichlautender Brief geht auch an den Rat der EKD und den Reformierten Bund.